

Yannick Lambelet – Le Chant des Sirènes

Malerei

Ausstellung vom 5. Oktober bis 9. November 2019 in der Galerie da Mihi, KunstKeller in Bern

Diese Ausstellung ist in Kooperation mit der ebenfalls in der Gerechtigkeitsgasse 40 beheimateten Galerie DuflonRacz entstanden, die Werke von Sébastien Mettraux zeigt. Wir laden Sie ein, die Künstler beider Galerien zu entdecken und dabei auch den Austausch zwischen dem Galerienstandort Bern und der Westschweizer Kunstszene zu fördern.

Wir laden Sie herzlich ein:

- **Vernissage:** Freitag, 4. Oktober, 18.00 - 20.00 Uhr
mit Kurzeinführung um 18.30 Uhr durch Barbara Marbot und Hans Ryser
- **Musik-Performance:** Samstag, 12. Oktober, 20.00 Uhr
«Aglaophonos» mit Charlotte Hug, Voice & Viola
- **Konzert:** Freitag, 25. Oktober, 20.30 Uhr
Lea Tania Lo Cicero (Stimme) und Nicolas Thirion (Elektronik)
- **Podium:** Samstag, 26. Oktober, 18.00 - 19.00 Uhr, Galerie da Mihi
In Zusammenarbeit mit der Galerie DuflonRacz. Stefanie Marlene Wenger spricht mit Yannick Lambelet und Sébastien Mettraux (Englisch)
- **Öffentliche Führungen:** Samstag, 2. November
- 14.00 Uhr: Sébastien Mettraux, Galerie DuflonRacz
- 14.45 Uhr: Yannick Lambelet, Galerie da Mihi
- **Finissage:** Samstag, 9. November, 14.00 - 16.00 Uhr

Yannick Lambelet (*1986) lebt und arbeitet in La Chaux-de-Fonds und gehört als Absolvent der ECAL Lausanne zu der in der Deutschschweiz noch weitgehend unbekanntem jungen Westschweizer Szene. Letztes Jahr gewann er im Kunst(Zeughaus) Rapperswil den Network Kulturpreis. Lambelet sammelt Bilder aus dem Internet und verarbeitet diese Elemente zu einer digitalen Collage, die anschliessend ihre Materialisierung auf der Leinwand findet. Die totgesagte Malerei lebt bei Yannick Lambelet munter weiter, indem er die digitale Bilderflut als eine Mechanisierung der Geste sieht. Die Ausstellung bei da Mihi thematisiert die aus der griechischen Mythologie bekannten Überlieferungen der Sirenen, die er in die heutige Zeit überträgt.

In Anlehnung an sein Painting-Statement sagt der Künstler, dass die scheinbar toten Leinwände sich mit dem Blut der unerschöpflichen Bilderflut aus dem Internet tränken, zu neuem Leben als Zombies auferstehen, durch imaginäre Welten des Gamings irrlichtern, sich mit Pornos, der Popkultur und Bildern aus der Hochkultur zu neuen Ästhetiken, teils verstörenden, teils bequemen Werken verbinden. Seine Kompositionen, zusammengesetzt aus heterogenen kulturellen Bezügen, ergeben komplexe, symbolhafte Neukreationen. Die Transformation über die digitale Bearbeitung zu einem Acrylbild auf herkömmlicher Leinwand unterwirft die Bilder einer Rekontextualisierung, die einen neuen Blick auf die verwendeten Elemente aus Pop- und Hochkultur erlauben.

Homers Sirenen lockten Seefahrer nicht nur durch ihre bezaubernde Stimme an, sondern vor allem durch ihre Fähigkeit, alles auf Erden Geschehende zu wissen und offenbaren zu können. Die entsprechende Verheissung liess die Seefahrer die Heimat vergessen und endete mit deren Verlorensein und Tod. Yannick Lambelet übersetzt diesen Mythos in einen Kontext aus Porno- und Popkultur und setzt sie mit Figuren aus bekannten Werken von Arnold Böcklin in Bezug. Das Resultat ist eine beeindruckende Bandbreite an Bildern, die von der süssen Verführung bis an Sado-Maso Szenen gemahnende, brutale Darstellungen reichen. Die Ausstellung wird durch zwei zusätzliche Veranstaltungen vertieft: Eine Musik-Performance von Charlotte Hug, die den Namen der Sirene «Aglaophonos» trägt und ein Konzert von Lea Tania Lo Cicero und Nicolas Thirion.

Für die Ausstellung «Le Chant des Sirènes» radikalisiert Yannick Lambelet seinen bildnerischen Ansatz noch ausgeprägter als bisher. Hat er bislang demiurgische Gesten angewendet, mit denen er Bilder «wiederbelebt» hat, die zuvor auf einen digitalen Zustand reduziert waren, versucht er diesmal sich in der Art eines Dr. Frankenstein, digitalen Bildern Leben einzuhauchen, indem er sie in alter Malermanier möglichst lebensecht auf die Leinwand bannt. Das überraschende Ergebnis dieses kreativen Prozesses ist eine faszinierende Mischung aus Virtualität und Materialität, weder lebend noch tot, wie die erwähnten Zombies. Selbst wenn das Dargestellte konkret wirkt, verursacht es Unbehagen aufgrund der fehlenden Emotionen, die dem Bild anhaften und an den rein virtuellen Ursprung der Komposition erinnern. Yannick Lambelet spielt hier mehr denn je mit den künstlerischen Registern, auf halbem Wege zwischen digitaler Kunst und dem klassischen Bildmedium.

Die Brutalität des ersten Kontakts mit den exponierten Arbeiten sollte nicht dazu verleiten, die Hommage an die Protagonisten der pornografischen Szene oder an die Charaktere aus Popkultur und Videospiele zu verkennen. Erst ein zweiter, entfernterer Blick ermöglicht diese andere Sicht. Ein für manche unbekannter Teil der Internetkultur breitet sich auf der Leinwand aus. Die ständige Neuaneignung von Referenzen und Symbolen aus dem Web ist bloss eine Neuinterpretation einer Jahrhunderte alten, künstlerischen Praxis. Duchamps Schnurrbart-Mona Lisa ist ein gutes Beispiel dafür.

Für weitere Informationen stehen wir gerne zur Verfügung:

Barbara Marbot und Hans Ryser, Galerie da Mihi, KunstKeller, Gerechtigkeitsgasse 40, 3011 Bern, +41 31 332 11 90, barbara.marbot@damihi.com, hans.ryser@damihi.com

Öffnungszeiten: Do 14.00 - 20.00 Uhr, Fr 14.00 - 19.00 Uhr, Sa 11.00 - 17.00 Uhr.

Weitere Termine nach Vereinbarung.

Bild



Yannick Lambelet | Fin de journée | 2019 | Acryl auf Leinwand | 100 x 70 cm